

Kreator

Walterbach:

«Damals hat das organisch hervorragend gepasst. 17, 18 ist für den Einstieg ins Musikbusiness das ideale Alter und bei Kreator kam noch eins dazu: keine Akademiker. Das sehe ich retrospektiv als absoluten Vorteil an, weil ich dieses Dummquatschen der Kopfmenschen, die Musik machen wollen, nicht abkann. Ich saß hier in Diskussionszirkeln mit Leuten, die echt nichts wussten. Die zum Zahnarzt gehen und alles hinnehmen, was der ihnen erzählt. Aber sobald sie zum Record-Label kommen, wissen die alles besser. Das sind die Studierten, die ich überhaupt nicht abkann.»

Nicht so bei Kreator.

«Da kam alles richtig gut zusammen. Die sind lässig an die Sache rangegangen, haben nicht zu viele Fragen gestellt und nicht alles durchleuchten wollen, als wenn hier eine große Verschwörung zugange gewesen wäre. Die haben mit ihrer Musik unverkrampft losgelegt und sich aus diesem Elan, aus dieser Frische heraus einen Markt erspielt.

Ich selber war relativ unvoreingenommen, insofern, als ich den Jungs, was das Songwriting und den Studiokram anging, nicht viele Vorschriften gemacht habe. Die sind ins Studio gegangen und haben eine Platte aufgenommen. Ich habe denen nicht gesagt: diesen Song könnt ihr nicht aufnehmen, den schon gar nicht ... und das hier funktioniert erst recht nicht. Nein, die Authentizität der Band war vorhanden, die kam rüber. Also konnte ich sagen: der Ausdruck ist da, aufnehmen!»

Rob:

«Reingeredet hat er uns nicht, das konnte er gar nicht. Richtig reinreden lassen haben wir uns sowieso nie etwas. Es kam aber eigentlich nie auf, dass jemand meinte: dies, oder das muss anders gemacht werden.»

Aus heutiger Sicht würde Walterbach nicht mehr so handeln, wohl wissend, was damals der springende Punkt war:

«Mit dieser überzeugenden, spontanen Ausdrucksweise haben Kreator gleich gezündet. Und man muss bedenken, da draußen waren Venom, Slayer, Metallica,